

FRÜHE KERAMIK AUS ANATOLIEN IM RGZM

Unter den Beständen des RGZM befindet sich eine Reihe von Tongefäßen, für die Fundorte in Anatolien genannt wurden oder zu vermuten sind. Gründe dafür, die Echtheit der Stücke anzuzweifeln, ergaben sich — soweit sich eine Aussage ohne Thermoluminiszenzuntersuchung überhaupt vertreten läßt — nicht. Da diese Fundstücke einige Phasen der chalkolithischen und besonders der frühbronzezeitlichen Kulturentwicklung Kleinasiens vertreten, die neuerdings in zunehmendem Maße wissenschaftliche Beachtung finden, sei eine Auswahl dieser Gefäße in der Folge vorgelegt und kurz besprochen:

Nr. 1 (Inv. Nr. O. 39473).

Taf. 88, 3

FO.: angeblich Hacilar, Vilayet Burdur, Anatolien.

BECHER

mit kleiner Standfläche, weich-gerundet bikonischem Körper und niedrigem Zylinderhals; im Aufriß weist der Körper jene Form auf, für die H. Hauptmann die Bezeichnung „rund-quadratischer Aufriß“ prägte¹).

Gelblicher bis dunkelgrauer Ton, fein geschlämmt ohne erkennbare Magerung. Auf dem Bauchumbruch fehlt an zwei Stellen der Malgrund der Oberfläche, der durch einen bis 1 mm dicken Schlicker gebildet ist; hier liegt der feine gelbgraue Tonkern frei zutage. Oberfläche ursprünglich handpoliert („burnished“), jetzt matt. Handgemacht.

Die Außenseite des Gefäßes ist cremefarbig grundiert und mit rotbrauner Farbe in geometrischen Mustern bemalt: Rand und Halsansatz sind durch horizontale Bänder betont, dazwischen hängen vier in gleichen Abständen verlaufende Girlandenlinien herab. Der Gefäßkörper ist an jeder der vier Seiten mit einem geschachtelten Rhombenmuster bemalt, bei dem die äußeren Linien unten in stumpfwinkligem Knick offen nach außen biegen, während die innersten beiden Rhomben geschlossen sind. Die Zwickel zwischen den Rhomben sind jeweils durch geschachtelte Dreiecksmuster ausgefüllt.

Die Innenseite des Halses ist offenbar (monochrom braun) ausgemalt; ob dies auch für das Gefäßinnere gilt, ist nicht zu erkennen. Die Standfläche ist unbemalt grau-brandfleckig. Ein ovaler brauner Farbfleck bedeckt eine der vier Eck-„Knubben“, Feld- und Zwickelmuster überdeckend.

Erhaltung: intakt; am Rande leicht beschädigt. Oberfläche insgesamt stark angegriffen, matt, stellenweise (s. o.) abgeplatzt und außen wie innen von hellgrau-rosa Wurzel-

¹) H. Hauptmann u. V. Milojević, *Die Funde der frühen Dimini-Zeit aus der Arapi-Magula Thessalien* (1969) 25 mit Anm. 34.

sinter überzogen, der an einer Stelle auf eine flächige Oberflächenbeschädigung übergreift.

Höhe: 10,45 cm.

Nr. 2 (Inv. Nr. O. 39474).

Taf. 88, 1-2

FO.: wohl Nordwestanatolien.

KANNE

mit kugeligem Körper, kleiner Standfläche, einem Stabhenkel, der an der Außenseite in einen stumpfen Grat ausgezogen ist, zylindrischem Hals, der auf der Rückseite sehr stark — bis zum oberen Henkelansatz — ausgeschnitten ist, und schwach ausschwingendem tüllenartigem Rande.

Matt bräunlicher bis schwärzlicher Ton mit sehr feinem Kalkgrus und winzigen Glimmerteilchen als Magerung. Oberfläche zeigt Spuren einstiger Handpolitur („burnishing“), sonst matt; sehr feinporig. Handgemacht.

An den drei Hauptansichtsseiten von der größten Bauchausladung bis zur Schulter reichende leistenförmig aufgesetzte Muster in Form stehender Winkelleisten mit vertikaler Leiste im Zwickel („Pfeilmuster“). Direkt unter dem Halsansatz weich profilierte umlaufende Rippe, die unter dem Henkel unterbrochen ist; die Enden biegen frei nach unten. Von dieser Rippe hängt unterhalb der Tülle eine kräftige kurze vertikale Rippe herab, deren unteres Ende von zwei runden Knubben beidseitig flankiert wird. Ähnliche Knubben sind als „Augen“ unterhalb des Tüllenrandes seitlich angeordnet. Zwischen den plastischen „Pfeilmustern“ jeweils ein Sparrenmuster aus je vier mattweißen Linien, die sich oben zum Gitter überschneiden. Eben solche Linie auf Henkelgrat. Erhaltung der Malmuster schlecht.

Erhaltung: intakt; Oberfläche insgesamt angegriffen; Magerungskörner stehen scharfkantig aus der Oberfläche hervor.

Höhe: 16,35 cm.

Nr. 3 (Inv. Nr. O. 39475).

Taf. 88, 4

FO.: angeblich Konya, Vil. Konya, Anatolien.

BAUCHIGE KANNE MIT SCHRÄGRAND

mit kleiner Standfläche, annähernd kugeligem Körper, sehr niedrigem Trichterhals mit knapp ausladendem, leicht schräg abgeschnittenem Rand. Kleiner Stabhenkel.

Der Tonkern liegt nirgendwo frei, doch weisen große Poren in der geglätteten und bemalten Oberfläche auf ein grobkörniges Magerungsmittel (Kalkgrus?) hin. Handgemacht, mit deutlichen Spuren des Formholzes. Oberfläche hell braungelblich, außen mit schwachen Spuren von Handpolitur („burnishing“), innen matt-porös. Bemalung in mattem braunvioletter Firnis mit Pinselspuren: breiter Streifen innen und außen am Rand; Henkel; kommaförmige Striche am Halsansatz; breiter Ring am unteren Hen-

kelansatz; daneben (besonders rechts) flüchtig hingepinselte Kurvenmuster; links auf der größten Bauchweite zwei einzelne Pinseltupfen.

Erhaltung: intakt. Oberfläche angegriffen, matt; stellenweise (innen, an Hals und Boden) weißlichgraue Kruste von erdiger Beschaffenheit, weich.

Höhe: 16,45 cm.

Nr. 4 (Inv. Nr. O. 39476).

Taf. 89, 1

FO.: angeblich Konya.

BAUCHIGE KANNE MIT SCHRÄGRAND

mit undeutlicher, sehr schwach (omphalosartig) aufgewölbter Standfläche, bauchigem Körper, weich ansetzendem, stark verzogenem Trichterhals, leicht schrägem (nahezu horizontalem) Rand und Stabhenkel. Unter der Tülle sehr kleine Schnuröse, auf der Schulter darunter einzelne Knubbe.

Oberfläche gut geglättet, einst wohl handpoliert („burnished“), hell grau-ocker-braun, brandfleckig. Bemalung in matter braunvioletter Farbe: Randstreifen (innen und außen); Henkel und Schnuröse; Punktreihe an Halsansatz; sehr großes plumpe Hakenmuster rechts vom Henkelansatz (auch oben); Flächenmuster aus horizontalen geschachtelten Zickzacklinien unter der Schnuröse und „Bart“ aus hängenden Wellenlinien um die Schulterknubbe; auch innen unter der Tülle Wellenlinien. In oberem Henkelansatz drei tiefe ovale Einstiche. Handgemacht.

Erhaltung: Oberfläche stark angegriffen, matt, stellenweise zerfressen unter Zerstörung der Bemalung; allgemein porös und rauh durch hervortretende Magerungskörner. — Rand beschädigt.

Höhe: 21,7 cm.

Nr. 5 (Inv. Nr. O. 39477).

Taf. 90, 1

FO.: angeblich Konya.

BAUCHIGE KANNE MIT SCHRÄGRAND

ähnlich Nr. 3, doch schlanker. Unter dem Tüllenrand, leicht versetzt, horizontal durchlochte weite Schnuröse; eine vertikal durchlochte zweite darunter auf der Gefäßschulter. Besonders am Hals sehr deutliche vertikale parallele Formholzspuren. Handgemacht. Oberfläche hell graubraun, stark brandfleckig, außen mit winzigen Andeutungen von Handpolitur („burnishing“). Bemalung in matter braunvioletter Farbe: breiter Streifen innen und außen am Rand; Henkel mit Umgebung des unteren Ansatzes; Kommastriche am Halsansatz; Schnurösen sowie neben der oberen geradliniges Strichbündel, neben der unteren drei kleine Girlandenbögen.

Erhaltung: intakt. Oberfläche angegriffen, matt, stellenweise dunkelviolett gebrannt und hier verzogen und grobporig bis körnig durch hervortretende Kalkmagerungsstückchen. Besonders innen erdige Kruste.

Höhe: 16,6 cm.

Nr. 6 (Inv. Nr. O. 39478).

Taf. 90, 3

FO.: angeblich Konya.

BAUCHIGE KANNE MIT SCHRÄGRAND

ähnlich Nr. 3, doch mit höherem, weich ansetzendem Hals, Schnuröse unter der Tülle und darunter einzelner Knubbe unterhalb des Halsansatzes. Gestreckter Stabhenkel. Handgemacht.

Machart, Oberfläche und Grundierung wie bei Nr. 3. Bemalung in matter dunkelroter Farbe, fast gänzlich abgerieben: Streifen unter dem Rand außen, einzelne „buchstabenartige“ Zeichen (erkennbar ein Kreuz) in Höhe des Halsansatzes.

Erhaltung: intakt, nur leichte Beschädigung am Rande. Oberfläche besser erhalten als bei Nr. 3 und Nr. 5, mit deutlichen Formholz- und Glättspuren („burnishing“). Innen und unter Henkel gelbweißlich-erdige dünne Kruste.

Höhe: 18,9 cm.

Nr. 7 (Inv. Nr. O. 39479).

Taf. 89, 2

FO.: angeblich Konya.

KLEINE KANNE MIT SCHRÄGRAND

mit kleiner, deutlich aufgewölbter Standfläche, annähernd kugeligem Körper, in scharfem Knick aufgesetztem Trichterhals mit knapp ausladendem facettiertem Rand. Ausladender Stabhenkel, darauf nahe dem oberen Ansatz zwei kräftige Querrillen, dann zwei ca. 15 mm lange Längsrillen. Unter der Tülle schmale Knubbe mit seitlichen Grübchen, die eine horizontale Durchbohrung andeuten. Ähnliche Knubbe mit vertikaler falscher Durchbohrung direkt unter dem Halsansatz. Handgemacht.

Machart, Oberfläche und Grundierung ähnlich Nr. 5. Breiter Streifen unter dem Rand, Henkel und „Schnurösen“ mit glänzender violetter Firnisfarbe bemalt, die stellenweise unten verläuft (so auch im Hals). Rechts vom unteren Henkelansatz zwei lineare Fortsätze in derselben Farbe.

Erhaltung: intakt, zwei winzige Beschädigungen am Rand. Oberfläche insgesamt angegriffen, matt, mit hervortretenden Körnern der Kalkmagerung. Grundfläche anscheinend nicht handpoliert („burnished“). Innen und am Henkel gelbweißlicher grobkörniger Überzug, der von der Oberfläche sauber abspringt.

Höhe: 7,4 cm.

Nr. 8 (Inv. Nr. O. 39480).

Taf. 89, 3

FO.: angeblich Konya.

SCHRÄGRANDKANNE

mit aufgewölbter Standfläche, bauchigem Körper, steilem Trichterhals mit schräg abgeschnittenem facettiertem Rand und Stabhenkel, der unterhalb des Randes ansetzt. Unbrauchbare Schnurösen unter Rand und auf Schulter. Handgemacht.

Oberfläche brandfleckig gelbbraun bis grau. Matt braunviolett bemalt: Rand, Henkel,

zwei Linien um den Halsansatz, darunter Punktreihe; unter dem Henkel und rechts davon je ein Hakenmuster; vorn am Hals fünf hängende Wellenlinien sowie ein „Bart“ aus drei Wellenlinien unterhalb davon auf Schulter und Bauch.

Erhaltung: intakt. Oberfläche porös, mit Spuren der Handpolitur („burnishing“).

Höhe max.: 10,7 cm.

Nr. 9 (Inv. Nr. O. 39481).

Taf. 90, 2

FO.: angeblich Konya.

SCHRÄGRANDKANNE

wie Nr. 8. Grundierung etwas rötlicher, dunkler; keine Punktreihe unter Halsansatzband, kein Muster rechts vom Henkelansatz, dafür Bündel aus drei Bogenlinien links davon. Schnurösen nicht bemalt und ohne „Bart“.

Erhaltung: intakt. Oberfläche schwächer angegriffen, stellenweise noch glänzend („burnished“).

Höhe max.: 12,0 cm.

Nr. 10 (Inv. Nr. O. 39482).

Taf. 90, 4

FO.: angeblich Konya.

SCHRÄGRANDKANNE

wie Nr. 8. Grundierung hell graubraun-fleckig. Bemalung bis zur Unkenntlichkeit verblaßt, Muster nicht zuverlässig bestimmbar. Handgemacht.

Erhaltung: intakt, Rand leicht beschädigt; hier liegt poröser rostbrauner Tonkern mit Kalkmagerung zutage. Oberfläche stark angegriffen, matt und grobporig durch Auswittern der Magerungskörner.

Höhe max.: 10,5 cm.

Nr. 11 (Inv. Nr. O. 39483).

Taf. 91, 1

FO.: angeblich Konya.

SCHRÄGRANDKANNE

ähnlich Nr. 8. Grundierung und Bemalung ähnlich Nr. 10; kleines Hakenmuster rechts vom Henkelansatz.

Erhaltung: Rand an drei Stellen beschädigt; untere Schnuröse abgebrochen.

Höhe max.: 11,7 cm.

Nr. 12 (Inv. Nr. O. 39484).

Taf. 91, 2

FO.: angeblich Konya.

SCHRÄGRANDKANNE

ähnlich Nr. 8. Schnurösen nicht verwendbar. Rand nahezu horizontal abgeschnitten. Auf Henkel nahe am oberen Ansatz zwei derbe Querrillen.

Erhaltung: Rand leicht beschädigt (Defekte modern übermalt). Oberfläche angegriffen,

fast matt. Modern aufgemalt: plumpes großes Flammenmuster rechts vom Henkel; große Punkte unter Halsansatzband; großes unordentliches Flammenmuster unter der Schulter-Schnuröse (Bemalung überdeckt Verwitterungsdefekte). Demgegenüber scheint ein großes schwungvolles Bogenliniengeschlinge links auf dem Bauch original zu sein. Höhe: 11,9 cm.

Nr. 13 (Inv. Nr. O. 39485).

Taf. 91, 3

FO.: angeblich Konya.

KANNE

ähnlich Nr. 8, doch Hals gerade abgeschnitten; da der Hals schräg auf dem Gefäßkörper aufsitzt, wirkt die Kanne askosartig. Oberfläche ungleichmäßig geglättet, Handpolitur („burnishing“) in deutlichen Resten erhalten; rosa. Bemalung (matt rotbraun): Rand, Halsansatz und Henkel sowie Bogenlinien beiderseits des Henkels; Schnurösen sowie unter der Schulteröse „Bart“ aus Zickzacklinien; Bogenlinien beiderseits der Schulteröse.

Erhaltung: intakt; Tüllenöse und Henkel leicht bestoßen.

Höhe: 8,8 cm.

Nr. 14 (Inv. Nr. O. 39486).

Taf. 92, 4

FO.: angeblich Konya.

KLEINE KANNE MIT TÜLLE

mit kleiner undeutlicher Standfläche, breitbauchigem Körper, kaum erkennbarer Schulter, eingezogenem Hals mit ausladendem, stark schräg geschnittenem Rand und weichmodelliertem Strickhenkel. Breite Rille zwischen Schulter und Hals. Unterhalb davon 3 Knubben. Tonkern außen hell rostrot, im Kern dunkler, sehr fein geschlämmt. Oberfläche hell rotbraun mit Spuren von Formholz und Handpolitur („burnishing“). Handgemacht.

Die Knubben sind von weißen mattgemalten Kreisen umgeben, die mit einer Grundlinie dicht oberhalb der Standfläche durch ein Zickzackband aus drei parallelen gemalten Linien verbunden sind.

Erhaltung: intakt bis auf geringfügige Beschädigungen am Hals (rezent) und Auswitterung einer apfelkerngroßen organischen Einlagerung am Bauch; darin schwache Erdspuren. Außenseite stark craqueliert. Innen und spurenweise am Henkel gelblichweißer grobkörniger Überzug.

Höhe: 8,7 cm.

Nr. 15 (Inv. Nr. O. 39487).

Taf. 92, 1

FO.: angeblich Konya.

SCHNABELKANNE

mit kleiner, stark aufgewölbter Standfläche, bauchigem Körper, hohem Hals mit weit

ausgezogener Tülle und dickem Stabhenkel. „Schnurösen“ (vgl. Nr. 7) nicht völlig durchstoßen, kaum funktionsfähig. Oberfläche und Grundierung wie Nr. 3. Bemalung (fraglich, ob überall gesichert): Streifen unter dem Rand, innen und außen; Henkel und „Schnurösen“; umlaufende Linie am Halsansatz; Kurvenmuster neben dem unteren Henkelansatz; Gruppen hängender Wellenlinien unter den „Schnurösen“. Handgemacht. Erhaltung: intakt bis auf sehr geringfügige Beschädigungen am Tüllenrand. Oberfläche recht gut erhalten, handpoliert („burnished“). Verwitterungsgrübchen der Kalkmagerung. Alte Bemalung modern mit dunklerer matter Farbe überdeckt, die auch über Beschädigung und Sinter geht. An linker Seite moderne Spuren pastiger sattgelber Farbe, die in der Bemalung nicht vorkommt. Innen und unter Standfläche gelblichweiße grobkörnige Kruste.

Höhe max.: 12,8 cm.

Nr. 16 (Inv. Nr. O. 39488).

Taf. 92, 2

FO.: angeblich Konya.

SCHNABELKANNE

wie Nr. 15, nur in (originaler) Bemalung verschieden: am Halsansatz kurze Striche bzw. Punktpaare oder H-förmige Muster, auf der linken Seite schräg über dem Bauch hängend breiter gerader Streifen, auf der rechten Seite hängende Zickzacklinie; nur rechts neben dem unteren Henkelansatz sichelförmiges Bogenband, spitz endend.

Erhaltung: wie Nr. 15; nicht übermalt. Grundierung gelblicher.

Höhe max.: 13,2 cm.

Nr. 17 (Inv. Nr. O. 39489).

Taf. 92, 3

FO.: angeblich Konya.

SCHNABELKANNE

ähnlich Nr. 15, Tülle weniger stark ausgezogen, ohne Schnuröse. Rosa grundiert, einst wohl handpoliert („burnished“); darauf am Tüllenrand und Halsansatz (einst glänzend) hell-rotbraune Streifen, ebenso Henkel und Schnuröse auf der Schulter sowie ein „Bart“ hängender Wellenlinien, darunter sowie rechts vom Henkelansatz einzelne Hakenlinie. Unter Halsansatzlinie Reihe dunklerer brauner Punkte. Handgemacht.

Erhaltung: wie Nr. 15. Braune Muster wohl stellenweise übermalt.

Höhe max.: 8,1 cm.

Nr. 18 (Inv. Nr. O. 39490).

Taf. 92, 5

FO.: angeblich Konya.

SCHNABELKANNE

ähnlich Nr. 15, doch ohne die beiden Schnurösen. An Stelle der Schulteröse flache runde Knubbe. Gelbbraunlich grundiert, mit grauen Brandflecken. Oberfläche (wohl sekundär) matt. Randstreifen und Henkel fahl braunviolett (matt) bemalt. In gleicher Farbe

Punktreihe am Halsansatz, einzelne Bogenlinienmuster und Bandhaken rechts vom Henkelansatz sowie Bogenlinien- und Punktmuster bei und unter Schulterknubbe. Henkel am oberen Ansatz vertikal eingestochen. Handgemacht.

Erhaltung: intakt bis auf kleine Beschädigung am Rand bei Henkelansatz. Oberfläche stark angegriffen, matt, mit großen Poren durch Ausfall von Magerungskörnern und rauh durch freiliegende Körner.

Höhe max.: 11,15 cm.

Nr. 19 (Inv. Nr. O. 39491).

Taf. 91, 5

FO.: angeblich Konya.

KANNE

mit undeutlicher Standfläche, beutelförmigem Körper, niedrigem Trichterhals und geradem Rand; Stabhenkel und Schnurösen (nicht verwendbar) am Rand und auf der Schulter. Grau-rötlich-braun, Tonkern dunkel-ziegelrot mit Kalkkörnern als Magerung. Randstreifen, Henkelbemalung und Schräglinie rechts vom Henkel nach links in dunklem Braunviolett gesichert. Rechts gut geglättet. Handgemacht.

Erhaltung: bis auf größere Bestoßungen des Randes intakt. Oberfläche stark angegriffen, flächig abgerieben (hier sehr grobporig) und stellenweise verkrustet.

Höhe: 7,55 cm.

Nr. 20 (Inv. Nr. O. 39492).

Taf. 91, 4

FO.: angeblich Konya.

MINIATURKANNE

mit winziger undeutlicher Standfläche, beutelförmigem, in den Hals übergehenden Körper, horizontalem Rand und Stabhenkel. Poröser ockergelber Ton, gut geglättet. Handgemacht. Randstreifen, Henkel, Bogenlinie rechts unter dem Henkel, „Bart“ unter Rand sowie (eventuell) Flammenmuster links auf dem Bauch in dunkelvioletter, in Spuren glänzender Farbe aufgemalt.

Erhaltung: Rand bestoßen. Oberfläche stark angegriffen, matt, stellenweise narbig. Muster wohl stark verblaßt, stellenweise modern nachgezogen (?).

Höhe: 5,3 cm.

Der kleine Becher aus Hacilar (Nr. 1) vertritt eine geläufige Gefäßform aus der Endstufe der frühchalkolithischen Hacilar-Kultur. Hervorgehoben seien als kennzeichnende Kriterien der „rund-quadratische Aufriß“²⁾ sowie die Girlanden-³⁾ und Rhomben-

²⁾ Vgl. J. Mellaart, *Anat. Stud.* 8, 1958, 137 Abb. 4, 13.14.20; 9, 1959, 63 Abb. 6, 3 u. Taf. 13 a-b. — O. Höckmann, *Jahrb. RGZM* 14, 1967, Taf. 1, 1. — J. Mellaart, *Excava-*

tions at Hacilar I (1970) 61.63.65.67.71.72; II Taf. 159, 2; 160, 1-2; 162, 2; 165, 6; 415, 11; 419, 6.8; 421, 1-4.

³⁾ *Anat. Stud.* 8, 137 Abb. 4, 16.19; 9, 1959,

muster⁴), die übereinstimmend das Stück in die Stufe Hacilar I datieren. Eine Parallele aus dem Fundort Can Hasan zeigt, daß entsprechendes Formengut im ausgehenden Frühchalkolithikum über die Grenzen der Hacilar-Kultur hinaus verbreitet war.

Die Kanne Nr. 2 entstammt nach Form und Machart dem Kreise der Yortan-Kultur Nordwestkleinasiens, die hier die älteste Stufe der Bronzezeit bildet. Kugelig-bauchige Kannen mit steilem, weit ausgeschnittenem Zylinderhals sind in dieser Kulturgruppe eine geläufige Erscheinung⁵). Auch die plastische Andeutung von „Augen“ an der Tülle ist verbreitet⁶), und ebenso sind es geometrische Muster in matt-weißer Bemalung⁷). Stets herrschen Winkelmuster vor, die in endlosem Auf und Ab das Gefäß umkreisen — eine in der anatolischen Frühbronzezeit weitverbreitete Dekoration. Daß dieses Mal-muster allerdings mit plastisch applizierten Mustern wie den „Pfeilmustern“ auf unserem Gefäß⁸) kombiniert wird, ist vergleichsweise seltener⁹); selbst die Verbindung von

Taf. 8 b; 9 rechts; (etwa: 11 b); 10, 1960, Taf. 15 b. — Mellaart, *Excavations a. a. O.* (s. Anm. 2) I, 64; II Taf. 137, 2, 7; 375, 3, 11; 377, 10, 13; 408, 2; 409, 1; 415, 12; 421, 4.

4) *Anat. Stud.* 9, 1959, Taf. 9 a (Hacilar I); 12, 1962, 37 Abb. 7, 2 (Can Hasan). — J. Mellaart, *Earliest Civilizations of the Near East* (1965) 110 Abb. 96 Mitte. — Höckmann, *a. a. O.* (s. Anm. 2) 2 Abb. 2 und Taf. I, 1; 2, 1. — Mellaart, *Excavations a. a. O.* (s. Anm. 2) I, 62.66.72.74; II Taf. 137, 2; (etwa: 413, 7); Formentafel 367 Form 29.

5) Vgl. Collignon, *Comptes rendus Acad. des Sciences et Belles-Lettres* 1901, 811 ff. Taf. 2 unten 1., 2., 4. von links [Yortan]. — E. J. Forsdyke, *Catalogue of Greek and Etruscan Vases in the British Museum I. Part I: Prehistoric Aegean Pottery* (1925) Taf. 1, A 11, A 21, A 23 (vgl. Ebert 14, Taf. 43 A, h). — E. Pottier, *Corpus Vasorum Antiquorum* (im folgenden abgekürzt zitiert: CVA) *Lowre* 4 (1926) I Fb Taf. 1, 7.8.10.16.18; 2, 1. — F. Mayence u. V. Verhoogen, *CVA Bruxelles* 2 (1937) I Fb Taf. 1, 20; 2, 4, 9 [alles Yortan]. — K. Kökten, *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi* 11, 1951, Taf. 11 [Inegöl]. — S. Schiek u. F. Fischer, *Fundber. Schwaben* NF. 17, 1965, Taf. 26, 44.45 [Bayındırköy]. — W. Orthmann, *Ist. Mitt.* 16, 1966, bes. 7 Abb. 3, 17–20 [Yortan]; 3, 21 [Babaköy]; ähnlich: 9 Abb.

4, 22 [Yortan]; 4, 23 [Babaköy]; 4, 25 [Fundort unbekannt]; 11 Abb. 5, 29–31 [Yortan]; 5, 32 [Babaköy]. — B. Tezcan, *Bulleten* 20, 1956, 343 ff. Abb. 1–2 [Nallihan-Beypazarı-Gebiet] sowie H. Bossert, *Altanatolien* (1942) Abb. 103 [Balıkesir] und 113 [Babaköy].

6) z. B. Collignon, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1 unten rechts; Taf. 2 unten, 1. von links. — Forsdyke, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1 A 11, A 21, A 23. — Tezcan, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Abb. 1, u. v. a.

7) z. B. Collignon, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 2 unten. — J. L. Myres, *Journ. Anthropol. Inst.* 33, 1903, 373 Abb. 4 [Emed]. — Forsdyke, *a. a. O.* (s. Anm. 5) A 15, A 18, A 21. — Bossert, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Abb. 103 (= K. Bittel, *Grundzüge der Vor- u. Frühgeschichte Kleinasiens* [1945] Abb. 15), 113. — Pottier, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1, 13.15.17–19; 2, 1.9. — Mayence u. Verhoogen, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 2, 3.8. — Orthmann, *a. a. O.* (s. Anm. 5) bes. 7 Abb. 3, 20–21.

8) Reine Leistenmuster etwa dieser Art bei Forsdyke, *a. a. O.* (s. Anm. 5) A 14, A 23. — Andere Muster, die an eine Verschnürung erinnern: *ebd.* A 11, A 31. Für weitere Applikenmuster vgl. Bossert, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Abb. 86.

9) Orthmann, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 26 gibt an, etwa 10–20% der Yortan-Gefäße wären bemalt.

Malmustern mit kurzen Bogenleisten¹⁰⁾ oder runden Knubben¹¹⁾ auf der Gefäßschulter von Kannen ist nicht dermaßen rar. Die „Pfeilmuster“ selbst sind mir in identischer Ausführung sonst nicht bekannt. Die Yortan-Kultur kennt wohl vereinzelt die Applizierung von Winkelleisten¹²⁾, doch fehlt dort stets die dachstuhlartig die Spitze des Winkels stützende Vertikale. Insofern mag es nicht bedeutungslos sein, daß aus der Stufe II der Frühbronzezeit der Elmalı-Ebene, aus Karataş-Semayük, eine Henkelkanne vorliegt, die in weißer Bemalung auf rotem Grunde ein ähnliches Muster trägt wie unsere Kanne¹³⁾. — Lassen sich zu diesen Zierelementen Parallelen aufzeigen, so ist das kleine, recht unscheinbare Muster aus einer kurzen vertikalen Reliefleiste mit seitlichen runden Knubben unterhalb der Tülle im Kreise der Yortan-Keramik wohl einmalig. Sicherlich handelt es sich hierbei um eine Gesichtsdarstellung (Nase und Augen), durch die das ganze Gefäß als figürlich gekennzeichnet werden sollte. Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir in diesem Zierelement einen Einfluß aus Troja sehen; denn dort sind Gefäße mit stilisierten Gesichtern (Schliemann: „Eulenvasen“) ja in recht großer Zahl bekannt¹⁴⁾. Jedenfalls ist diese Zierweise in der Yortan-Kultur nicht sehr häufig bezeugt und darf daher als Fremdelement gelten¹⁵⁾. Trifft unsere Vermutung, bei der Gesichtsandeutung auf der Yortan-Kanne hätten trojanische „Eulenvasen“ Pate gestanden, zu, so würde das eher für eine Zeitstellung parallel zu Troja II (der Blütezeit der „Eulenvasen“) als für eine solche parallel zu Troja I sprechen¹⁶⁾. Für die noch weit-

10) Collignon, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. I unten rechts. — Pottier, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1, 5.8.19. — Mayence u. Verhoogen, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 2, 9. — Orthmann, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 3 Abb. 1, 10; 5 Abb. 2, 15. — Orthmann schätzt (*a. a. O.* 26), dieses Ornament sei an ca. 5% der Yortan-Gefäße angewendet.

11) Forsdyke, *a. a. O.* (s. Anm. 5) A 21. — Pottier, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1, 5.6.8.10.13.14. 16.17; 2, 2. — Mayence u. Verhoogen, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1, 18.19.21; 2, 4.5. — Orthmann, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 7 Abb. 3, 20.21 (zusammen mit weißen Winkelbändern). — Orthmann hebt (*a. a. O.* 26) hervor, Knubben seien oft mit anderen Ziermustern und besonders mit weißer Bemalung kombiniert.

12) Pottier, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1, 9 (drei parallele Winkelleisten); 1, 7 (zahlreiche parallele Winkelleisten). — Forsdyke, *a. a. O.* (s. Anm. 5) A 14, A 23.

13) M. Mellink, *Am. Journ. of Arch.* 70, 1966, Taf. 58, 11–13. — Die Vertikale, von einem schraffierten Bande gebildet, trifft nicht ge-

nau die Spitze der Winkel und halbiert diese auch nicht zu gleichen Teilen.

14) z. B. H. Schmidt, *Schliemanns Sammlung trojanischer Altertümer* (1902) 14 ff. Nr. 302 ff.; 47 ff. Nr. 1033 ff.

15) Gegenständlicher Dekor an Yortan-Vasen ist extrem selten; vgl. applizierte „Ringkopffiguren“ (J. Mellaart, *The Chalcolithic and Early Bronze Ages in the Near East and Anatolia* [1966] 131 Abb. 9–10 = H. Bosseret, *Orientalia* NF. 29, 1960, 214 ff. Taf. 56, 12 = O. Höckmann, *Jahrb. RGZM* 16, 1969, 12 f.) und besonders eine „Eulenvase“ im British Museum (Forsdyke, *a. a. O.* [s. Anm. 5] A 68 = S. Lloyd, *Early Highland Peoples of Anatolia* [1967] 19 Abb. 4), bei der das großflächige Gesicht, wie in Troja, am Halse des Gefäßes angebracht ist.

16) Zur Chronologie vgl. K. Bittel, *Arch. f. Orientforschg.* 13, 1939–40, 10 ff. — S. Lloyd u. J. Mellaart, *Beycesultan I* (1962) 183. — Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 15) 128 ff. — Fischer, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 171 f. — Orthmann, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 26.

gehend ungeklärte interne Chronologie der Yortan-Ware kann ein solcher Hinweis evtl. nicht ganz unwesentlich sein.

Die 18 Tongefäße Nr. 3—20 wurden zusammen erworben und erwecken nach Erhaltung und Art der Verwitterung, den Eindruck, aus einem einzigen Fundverbände oder doch einer kleinen Zahl räumlich und zeitlich eng benachbarter Fundkomplexe zu stammen. Die durchweg gute Erhaltung mit ganz geringen, zumeist frischen Beschädigungen legt die Annahme nahe, daß diese Gefäße als Beigaben in ausgeraubten Gräbern zutage kamen.

Die Gefäße können sämtlich als Kannen bezeichnet werden; sie vertreten nur wenige Varianten dieser Gefäßform. Unsere Nummern 3—14 zeichnen sich durch einen nicht horizontal, sondern mehr oder minder schräg verlaufenden Rand aus, der im Aufriß gleichmäßig gerundet ist, ohne eine Ausgußstülpe zu bilden. Die Form soll als „Kanne mit schrägem Rande“ bezeichnet werden. Zylinderhalse mit horizontalem Rande kennzeichnen die Kannen Nr. 19 und 20, und Nr. 15—18 sind Schnabelkannen nicht unähnlich den frühminoischen „Teekannen“. Unter den letzteren sind drei (Nr. 15, 16; ähnlich auch Nr. 17), die genügend markante Einzelformen aufweisen, um eine eigene Bezeichnung zu rechtfertigen. Da als Fundort für den ganzen Komplex Konya genannt wird, ließe sich für diese Form — ähnlich der ‚Kusura-Tasse‘ — der Name ‚Konya-Kanne‘ vorschlagen. Für alle Formen gilt gleichermaßen, daß unmittelbare Parallelen unter dem publizierten Fundgut selten sind. Doch reichen manche Übereinstimmungen in Einzelheiten für Hinweise in der Richtung aus, daß die Herkunft unserer Funde tatsächlich im Konya-Gebiet zu suchen und ihre Zeitstellung wohl in der Stufe II der Frühbronzezeit anzusetzen sein wird.

Die Kannen mit schrägem Rande Nr. 3—13 können als geschlossene Gruppe betrachtet werden, da allen der bauchige bis kugelige Körper, der — mehr oder minder hohe — Trichterhals mit schrägem Rande und der enge Stabhenkel, ebenso aber auch die Machart und eine gelbliche bis altrosa Grundfarbe gemeinsam sind. Varianten zeigen sich in der Bildung des Standbodens, der in einigen Fällen (Nr. 7—13) omphalosartig aufgewölbt, in den übrigen hingegen ziemlich undeutlich abgeplattet ist, sowie in der Zutat kleiner horizontal durchlochter Schnurösen (Nr. 4, 13) unter dem Ausguß und einer vertikal durchlochten Öse direkt darunter auf der Gefäßschulter (Nr. 5, 7—13). Die obere (Nr. 7, 8, 12) wie auch die untere Schnuröse kann insofern degeneriert sein, als sie nicht mehr durchstochen, sondern nur noch seitlich eingestochen ist; in anderen Fällen ist die untere Öse gänzlich durch eine runde Knubbe ersetzt (Nr. 4, 6). Diese klar zu verfolgende Degeneration der Schnurösen berechtigt dazu, auch die Kanne Nr. 3 — der diese Einzelheit gänzlich abgeht — als Exponent derselben Entwicklungsreihe zu betrachten wie die übrigen Exemplare mit ihren funktionellen oder relikthhaft vorhandenen Schnurösen.

Vergleichbare Kannen mit schrägem Rande sind aus der Konya-Ebene bisher nicht ver-

öffentlich. Doch begegnen ähnliche Typen sowohl in Kusura¹⁷⁾ als auch vereinzelt in Beycesultan¹⁸⁾, und hier gestattet die Fundlage der Beispiele in den Strata XVI und XV eine Datierung der Form in die Stufe II der Frühbronzezeit. Dasselbe gilt für einen Omphalosboden (freilich nicht an einer Kanne, sondern einer Tasse) aus Beycesultan XVI C¹⁹⁾; bei diesem — im Rahmen der Frühbronzezeit II extrem frühen — Belege ist der Omphalos merklich schwächer ausgebildet als bei unseren Schrägrandkannen, die wir daher vielleicht ein wenig später datieren dürfen. Ein späterer Zeitansatz als in Stufe II ist aber unwahrscheinlich, da die Keramik der Frühbronzezeit III merklich straffer aufgebaut ist als unsere Kannen. Schließlich lassen sich auch Knubben, wie sie als Relikte der Schnurösen auf der Gefäßschulter begegneten, in den entsprechenden Strata von Beycesultan²⁰⁾ und Kusura²¹⁾ nachweisen. All dieses steckt einen zeitlichen Rahmen in der Frühbronzezeit II, eher in deren älterer als der jüngeren Hälfte²²⁾, ab und unterstreicht ganz allgemein den inneranatolischen (nicht westanatolisch-ägäischen) Charakter dieser Tonware.

Die Kanne Nr. 14 sondert sich von den beschriebenen Stücken nicht unwesentlich ab, sowohl durch die plumpe Bildung der Ausgußstülle, als durch den feinmodellierten Strickhenkel und besonders die weiß aufgemalten Bandmuster. Vergleichbare Strickhenkel sind aber in der Konya-Ebene des öfteren bezeugt²³⁾, und da auch eine ähnliche Gefäßform einmal (Mancarlı Hüyük)²⁴⁾ für diese Landschaft nachgewiesen ist, wird die Herkunftsangabe „Konya“ — großzügig verstanden — als glaubwürdig akzeptiert werden können. Doch möchten wir in der hellrotbraunen Farbe des Stückes einen Hinweis auf ägäisch-westanatolische Einflüsse sehen, und diese könnten auch für die eintönigen Auf- und Ab-Muster in weißer Malfarbe verantwortlich sein (vgl. unsere Nr. 2). Die Kanne Nr. 14 würde damit Erscheinungen widerspiegeln, die ihren reinsten Ausdruck in der rotbraunen bis orangefarbenen Ware von Troja II, aber auch der — weniger gut bekannten — orangefarbenen Ware der späteren Yortan-Kultur²⁵⁾ haben; das Erscheinen

17) W. Lamb, *Archaeologia* 86, 1936, 20 Abb. 7, 1.3 (Kusura B).

18) Lloyd u. Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 16) 148 Abb. P. 25, 6.7; 160 Abb. P. 31, 9; 162 Abb. P. 32, 2. — Vgl. auch Pottier, *a. a. O.* (s. Anm. 5) Taf. 1, 5 (Yortan).

19) Lloyd u. Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 16) 142 Abb. P. 22, 12. — Vgl. ferner *Anat. Stud.* 13, 1963, 231 Abb. 15, 2.3 (Funde von der Konya-Ebene). Die Omphaloi an Keramik dürften von Metallgefäßen angeregt worden sein: vgl. eine Elektronschüssel aus Horoztepe in der Slg. Kocabaş (T. Özgüç, *Anatolia* 8, 1964, 4 Abb. 3), weitere Stücke aus der Grabung an diesem Orte (T. Özgüç u. M. Akok, *Horoztepe, Eski Tunç Devri Mezarlığı ve Iskân*

Yeri [1958] Abb. 8–9; 18) und zwei Exemplare aus Troja II (K. Bittel, *Jahrb. Dt. Arch. Inst.* 74, 1959, 13 Abb. 26; etwa: 15 Abb. 29).

20) Lloyd u. Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 16) 162 Abb. P. 32, 2–5.

21) W. Lamb, *Archaeologia* 87, 1937, Taf. 84, 4.6.

22) Zur Chronologie vgl. Lloyd u. Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 16) bes. 139 f.

23) Vgl. *Anat. Stud.* 4, 1954, 230 Abb. 327–333, 336, 352.

24) *Ebd.* 230 Abb. 352.

25) z. B. Orthmann, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 9 Abb. 4, 22 und zahlreiche Exemplare in München, Staatliche Antikensammlungen.

dieser Fremdelemente weit im Landesinneren (vgl. S. 224) harmoniert mit einer schon von J. Mellaart konstatierten²⁶⁾ Expansion nordwestkleinasiatischer Kulturerscheinungen in Südwestanatolien und bis ins obere Mäander-Tal; die Richtung auf die Konya-Ebene ist somit vorgezeichnet. In diesem Zusammenhang sei die weiß auf rot bemalte Keramik von Karataş-Semayük in der Elmali-Ebene erwähnt. Allerdings können auch Zusammenhänge mit der weiß bemalten „Apricot Ware“ Kilikiens nicht ganz ausgeschlossen werden, die dort von der Frühbronzezeitstufe I bis in die frühe Stufe II verbreitet ist²⁷⁾.

Beziehungen in dieser Richtung deuten sich nämlich an unseren ‚Konya-Kannen‘ Nr. 15–18 an. Der Typus dieser recht unausgewogen und plump geformten langschnäbeligen Kannen, die zumeist Schnurösen wie die Kannen mit schrägem Rande Nr. 4–13 aufweisen, ist als eine geläufige Form der „Metallic Ware“ der Konya-Ebene bereits bekannt²⁸⁾, wobei sich die Ähnlichkeit nicht auf die Form beschränkt, sondern auch die Machart und die Bemalung einbegreift. Die Konzentration dieser Ware im Konya-Gebiet ist gewiß ein Zeichen dafür, daß die ‚Konya-Kannen‘ tatsächlich in diesem Bereich beheimatet sind. Insofern ist von Bedeutung, daß Mellaart zwei Fundstücke in der großen kilikischen Fundstätte Mersin aufzeigte²⁹⁾ und J. Garstang auf einzelne Parallelen in Tarsus verwies³⁰⁾, so daß mit einem gelegentlichen Export inneranatolischer „Metallic Ware“ bis nach Kilikien gerechnet werden kann; dies dürfte die Grundlage jener Gemeinsamkeiten zwischen kilikischer und Konya-Frühbronzezeitware sein, die Mellaart chronologisch auswertete.

Die letzten beiden Exemplare von Konya-Keramik im RGZM, unsere Nummern 19–20, sind in ihrer anspruchslosen Beutelform weniger gut mit publizierter Keramik aus Anatolien zu parallelisieren als die Kannen mit schrägem Rande und ‚Konya-Kannen‘, doch lassen sich auch für sie ähnliche Fundstücke namhaft machen³¹⁾, die diese Form in denselben Zeitraum datieren wie die übrige Tonware des Konya-Komplexes.

Nach Machart und Bemalung können alle Fundstücke aus „Konya“ — mit alleiniger Ausnahme unserer Nr. 14, die bereits in dieser Hinsicht betrachtet wurde — einheitlich als Exponenten der in Inneranatolien weitverbreiteten ockergelben Ware („buff ware“)

26) Vgl. bes. Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 15) 140 ff.

27) Ders., *Anat. Stud.* 13, 1963, bes. 234 f.

28) *Ebd.* 219 Abb. 10, 13 (Sizma). — *Am. Journ. of Arch.* 31, 1927, 40 Abb. 21 A (Sizma). — *Anat. Stud.* 13, 231 Abb. 15, 2 (Kerhane); 15, 3 (FO. unbekannt); 15, 4 (Kanaş); 15, 5 (İbrahim Hüyük) und 15, 9 (Samih). — Verwandt sind auch z. B. unverzierte Kannen aus Alaca Höyük (H. Z. Koşay u. M. Akok, *Ausgrabungen von Alaca Höyük* [1966] Taf. 52 k 17; 54 f 16–24 (= Taf. 55) oder die

weiß auf rot bemalten Kannen aus Karataş-Semayük (Mellink, *a. a. O.* [s. Anm. 13] Taf. 58–59).

29) *Anat. Stud.* 13, 234 Abb. 17 (= J. Garstang, *Prehistoric Mersin* [1953] 196 Abb. 122).

30) Garstang, *a. a. O.* (s. Anm. 29) 196. — *Am. Journ. of Arch.* 51, 1947, Taf. 92, 4.

31) Lloyd u. Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 16) 164 Abb. P. 33, 11 (grobe braune Ware aus Beycesultan XV); entfernt verwandt auch ein Gefäß aus Kusura C (*Archaeologia* 87, 1937, 247 Abb. 15, 4).

gelten, die letztlich auf chalkolithische Wurzeln zurückgeht³²). Auch die Oberflächenbehandlung durch Handpolitur („burnishing“), der nicht sehr intensive Brand und die Bemalung mit dunkleren — rotbraunen bis violetten — Firnisfarben entsprechen dem Gewohnten.

Unter den Mustern fallen — außer den stereotypen Randstreifen — vor allem „Bärte“ aus hängenden, schwungvoll wenngleich achtlos hingepinselten Wellenlinien meist unterhalb der Tülle bzw. der Schulter-Schnuröse sowie eigenartig isolierte, oft nur an einer Seite des Gefäßes zu findende Muster auf. Einmalig sind die vereinzelt, fast „schriftartig“ wirkenden Kreuz- und Winkelzeichen an Nr. 6.

Die Randstreifen und auch Punkt- oder Strichreihen am Halsansatz sind unter der publizierten Keramik der Konya-Ebene ebenso geläufig wie die eigenartigen Wellenlinien-„Bärte“³³) unter den Tüllen; diese Muster gehören ebenso zum Repertoire der Frühbronzezeitstufe II wie die Einfärbung der Henkel und der Schnurösen. Etwas schwieriger gestaltet sich die Suche nach Parallelen für die isolierten, oftmals nur an einer Seite des Gefäßkörpers angebrachten Muster — bei unseren Beispielen fast durchweg sichelförmigen Bogenbändern (Nr. 8 [Wellenlinie rechts vom Henkel]; 9, 11, 13, 15, 16, 17, 18), die merklich sicherer gezeichnet sind als die Wellenlinien der „Bartmuster“. Unter der publizierten Keramik von der Konya-Ebene sind mir genaue Parallelen für diese einzelnen Bogen- oder Hakenmuster nicht bekannt geworden³⁴). Doch kehren sie auf einem Gefäß aus Karataş — Semayük, allerdings eingefügt in die Zwickel eines Winkelbandes, wieder³⁵), und darüber hinaus läßt sich erwägen, ob nicht sogar ein Zusammenhang mit den plastisch applizierten Bogenleisten-Haken der Yortan-Keramik besteht. Meines Erachtens läßt sich derzeit, besonders wegen der Unklarheit über die Chronologie der Yortan-Kultur, nicht entscheiden, ob die Belege aus Yortan den inneranatolischen zeitlich vorangehen. Gänzlich ausschließen läßt sich aber wohl nicht, daß in diesem Falle ein inneranatolisches Motiv — in einem Rückstrom entgegen der vorherrschenden Übertragungsrichtung — nach Nordwesten gelangt ist. Hierfür scheint uns auch zu sprechen, daß eine Kanne aus Yortan³⁶) — in der einheimischen Malweise mit matter weißer Farbe auf schwarzem poliertem Grunde — unterhalb der Tülle einen „Bart“ nach Art der Konya-Keramik aufweist.

Die Unsicherheit der Angaben zur Herkunft unserer Gefäße mindert naturgemäß deren wissenschaftlichen Wert erheblich. Allein aus dem guten Erhaltungszustand der Gefäße läßt sich erschließen, daß sie aus geplünderten Gräbern stammen. Hiermit könnte sich evtl. auch erklären, daß die in Siedlungen Inneranatoliens häufigen Schalen- und Tassen-

³²) Lloyd u. Mellaart, *a. a. O.* (s. Anm. 16) 135 ff.

³³) Vgl. z. B. *Anat. Stud.* 13, 227 Abb. 14, 24 (Toprak Tepe); 14, 40 (Karapınar II); 14, 41 (Kızıl Hüyük) und die beiden Kannen aus Mersin *ebd.* Abb. 17.

³⁴) Entfernt vergleichbar: *Anat. Stud.* 13, 231 Abb. 15, 1.

³⁵) Mellink, *a. a. O.* (s. Anm. 13) Taf. 58, 11–13.

³⁶) Orthmann, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 11 Abb. 5, 29.

formen unter den Tongefäßen aus „Konya“ kein einziges Mal vertreten sind. Ob die Gefäße Nr. 3—20 aus einem einzigen Gräberfeld herrühren — was nach dem Zustand der Funde wahrscheinlich ist —, ob vielleicht mehrere davon in einem einzigen Grabe angetroffen wurden, läßt sich ebensowenig sagen wie sich die Frage nach der genauen Lage des Fundortes klären läßt. Aufgrund der Parallelen in der Konya-Ebene ist aber wahrscheinlich, daß er in dieser Landschaft liegt. Da frühbronzezeitliches Fundgut aus diesem Teile Anatoliens in europäischen Sammlungen kaum vertreten ist, mag die Keramik aus „Konya“ trotz der Dürftigkeit der Angaben zu ihrer Herkunft einiges Interesse verdienen.